

ederlage
er,
se 19.
vollen Ein-
r-Arbeiten
hergeleitet.

erschient täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 „ — „
einzelne Nummern 10 „ — „
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — 2.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — 2.
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 11)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Bernhart
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in **Wien**: A. Oppelt,
J. Daube, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lesner), Hassenstein &
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**:
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ersten
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 279.

Hermannstadt, Freitag den 28. November 1902.

118. Jahrgang.

Oppositionelle Gravaminpolitik.

Wir leben — schreibt „Neues Bester Journal“ — in einer ersten Zeit. Wird der Ernst derselben von der lebenden Generation wohl auch ganz und voll begriffen? Man ist schier geneigt, es zu bezweifeln. Die Grundlagen unserer staatlichen Institutionen, wie sie die Weisheit Franz Deak's konstruierte, werden durch den Leichtsin und die Unbekenntnis der österreichischen Parteien täglich imminenter Gefahren preisgegeben. Der Wohlstand des Landes ist untergraben. Industrie, Gewerbe und Handel stocken. An der Schwelle eines harten Winters mehrt sich die Zahl der Arbeits- und Erwerbslosen. Die Auswanderung nimmt bereits solche Dimensionen an, daß die Regierung sich gezwungen sieht, durch legislative Verfügungen derselben Schranken zu legen. Gebietliche Verfallsstermine üben einen mächtigen Druck auf die internationalen Handelsbeziehungen aus. Die innere Verwaltung weist dringend auf die Unausführbarkeit tiefergehender Reformen hin, und die inneren Feinde wissen die prekäre Lage vortrefflich für ihre unpatriotischen Zwecke auszunützen. Unter diesen und einer nicht geringen Zahl weiterer Uebelstände leidet das Land. Von wem ist die Nation mit größerem Rechte befügt, Milderung ihrer Leiden, Abhilfe in der Noth und Befreiung der Uebelstände zu fordern, als von ihren parlamentarischen Vertretern, den Depositären ihres Vertrauens und den berufensten Repräsentanten der ungarischen Staatsidee?

Während nun die Nation nach dem Brod der Reformen, der Consolidation der Institutionen, der staatsrechtlichen und internationalen Beziehungen ruft, bietet man ihr Steine der unfruchtbarsten Gravaminpolitik. Die Decaden des ungarischen Parlamentarismus tritt in ihrer hageren Gestalt und mit ihren abgelebten Zügen vor die Augen aller Welt. Die Opposition weiß in der herrschenden bedrückenden Situation nichts Anderes und nichts Besseres, als sich um die Auslegung des G. N. XXX : 1899 mit dem Ministerpräsidenten zu zanken, ihm die Verletzung eines bereits längst consummirten Pactes zu imputiren, die Staatsnothwendigkeit des Budgetprovisoriums durch end- und gehaltlose Reden obstructiv zu verweigern und durch ihre unelstige Gravaminpolitik ebenjohliche Beschwerden vom Zaune zu brechen, welche inmitten all' der Sorgen und Gefahren sich auf unpolitisches und wirtschaftliches Leben häufen, und noch obendrein geeignet sind, das kostbare Einvernehmen zwischen Krone und Nation zu trüben.

Wohin die abschüssige Bahn der oppositionellen Gravaminpolitik führt und wohin die Nation gelangen würde, wenn sie auf jener Bahn wandeln müßte, ergibt sich besonders augenfällig in dem Bereiche der Fragen der internationalen Handelspolitik. Der vielbesprochene Gesetzartikel XXX : 1899 enthält unter Anderem auch die Bestimmung, daß Verhandlungen über den Abschluß internationaler Verträge erst dann begonnen und geführt werden dürfen, wenn der neue autonome Zolltarif fertiggestellt ist. Dieser neue Tarif hat in gleichem Maße für die Interessen der landwirtschaftlichen, wie der industriellen Production vorzujorgen.

Warum bedurfte es dieser Bestimmung in dem angeführten Gesetze? Bekanntlich besitzen wir einen autonomen Zolltarif aus dem Jahre 1882, der keine gesetzlich normirte Verfallszeit trägt, bereits im Jahre 1886 einige Modificationen erfuhr und der, insofern kein neuer Tarif geschaffen wird, auf dem gemeinsamen Zollgebiet Geltung hat. Zwei Gründe bewogen die Regierung, an die Stelle des bestehenden autonomen Zolltarifs einen neuen zu setzen. Einerseits die Richtung der Zollpolitik im deutschen Reiche, andererseits das Drängen der Agrarier nach erhöhtem Zollschutz. Die deutschen Agrarier fordern eine exorbitante Erhöhung der Zölle auf die Producte der Landwirtschaft. Die deutsche Regierung entspricht den agrarischen Wünschen in ihrem Tarifentwurf in umfassender Weise. Ihre Zollserhöbungen sind bereits eine ernste Gefahr für den ungarischen Export und lassen den Werth eines Vertrages

mit Deutschland als stark reducirt erscheinen. Allein die Unerfälllichkeit der deutschen Agrarier will Concessionen über die Regierungsentwürfe hinaus erzwingen, während die Socialdemokraten und andere Reichsparteien gegen den Regierungsentwurf obstruiren, weil schon dieser die Lebensmittel in Deutschland unerträglich verteuert. Die ungarischen Agrarier suchen nun in der Erhöhung der Tarife in dem neuen gemeinsamen Zolltarif für landwirtschaftliche Producte Compensation für die deutsche Zollserhöhung, was doch bei einem Exportstaate wiederum von höchst zweifelhaftem Werthe sein muß.

Wir bezwecken heute nicht, uns in eine eingehende Erörterung dieses Gegenstandes einzulassen. Wir weisen nur kurz auf die obige Sachlage hin, um den gewiß nicht anfechtbaren Satz aufstellen zu können, daß auch im günstigsten Falle, wenn die deutsche Regierung ihre Zolllast gegen die eigenen Agrarier durchsetzt, das handelspolitische Verhältniß Ungarns zu Deutschland auf Grund eines neuen Handelsvertrages mit jenen Zolllasten gewiß wesentlich ungünstiger sein würde, als der Status quo auf Grund des im Jahre 1903 ablaufenden Vertrages. Der neue Vertrag wird also schlechter für uns sein, als der ablaufende. Siegt es daher im Interesse Ungarns, die Kündigung des Vertrages zu forciren oder aber das bestehende Vertragsverhältniß so lange, als irgend möglich aufrechtzuerhalten?

Offenbar ist für Ungarn die Verlängerung mangels Kündigung münchenswerth, so wie sie eben der Text des deutschen Vertrages und jener mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten (Italien, Schweiz) gestattet. Ummöglich kann dieser Sachverhalt der Opposition unbekannt sein. Dennoch aber drängt sie die Regierung zur Vertragskündigung oder versucht doch mindestens, sie dahin zu drängen. Warum befolgt sie eine so den Interessen des Landes schmerzhaft entgegenlaufende Tactik? Aus Gründen der kläglichen Gravaminpolitik. Der neue autonome Zolltarif kam nicht zustande und kann bis 31. December nicht mehr perfect werden. Es wäre daher der Regierung un bequem, wenn sie an jenem Tage, dem Termin des Kündigungsrechtes, von diesem ihrem Rechte Gebrauch machen müßte. Wenn die Regierung aber auch könnte, im Interesse des Landes dürfte sie von jenem Rechte keinen Gebrauch machen, da für Ungarn die automatische Verlängerung des bestehenden Vertrags das Maximum der Vortheile weit übersteigt, welche im besten Falle durch einen neuen Vertrag erzielt werden können. Nichtsdestoweniger fordert die Opposition die Kündigung, obwohl sie dem Lande Schaden würde, nur deshalb, weil dies der Regierung un bequem ist. Kann aber eine solche Oppositionspolitik vor dem Richterstuhl der politischen Moral bestehen? Gewiß nicht. Die Aufgabe der Opposition, wie jedes Volksvertreters, ist es nicht, der Regierung zu schaden, sondern der Nation, dem Lande zu nützen. Aber dem Lande einen Schaden verursachen zu wollen, nur um der Regierung Eins am Zeuge zu stellen, ist eine Tactik, die sich selbst richtet. Eine solche Tactik fördert die parlamentarische Decadenz und ist geeignet, den Rest von Ansehen und Vertrauen zu vernichten, den das Parlament noch genießt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. November.

Unter dem Titel: „Das Gotterhalte u. s. w.“ veröffentlicht „Magyar Hirlap“ einen von Rom, 22. November, datirten Artikel Stefan Türk's. General Türk schreibt: „Auch ich habe einmal gegen das „Gotterhalte“ demonstriert. Aber nach meiner Methode. Ich that es, als Se. Majestät an den Franzenscanal kam. Es erregte schon Aufsehen, als ich in Budapest erzählte, der König werde in die Wascka kommen; man wollte es nicht glauben. Aber Se. Majestät hatte es mir versprochen, und als ich das Versprechen vor ihm zur Sprache

bringen ließ, löste er es auch wirklich ein. Und damals blies man das „Gotterhalte“ wirklich nicht, obwohl wir die Zeit der absolutistischen Epoche noch nicht weit hinter uns hatten. Nur hatte ich erklärt, bei dem Franzenscanal sei ich der Hausherr, dort stehe ich für die Ordnung ein, dort lasse ich kein Militär zu! So habe ich das „Gotterhalte“ vermieden und Se. Majestät war dennoch sehr zufrieden. In kluger Weise könnte man diese Frage lösen. Die Methode aber, welche jetzt die Opposition bei uns befolgt, verstehe ich hier aus der Ferne nicht und ich kann nicht glauben, daß sie zum Ziele führe. Deshalb will ich sie auch nicht kritisiren. Ich constatire nur, daß wir im Auslande sehr gute, aufrichtige Freunde haben, welche die jetzt im ungarischen Parlamente geführte Debatte nicht für zeitgemäß halten, ihre Ursachen nicht zu würdigen wissen. Diese Herren können es natürlich nicht wissen, was sich bei der Enthüllung des Klausenburger Mathias-Monumentes, oder aus diesem Anlasse zugetragen habe, das eben jetzt die Frage der ungarischen Unabhängigkeit actual gemacht hätte. Diese große Sache entging ihrer Aufmerksamkeit. Sie sehen, daß in der Welt große Ereignisse sich vorbereiten, welche, nach ihrer Auffassung, auch die ungarische Nation berühren können. — Türk geht dann auf die Lage im Orient über, schildert die Interessen, die wir dort zu verteidigen, die Mittel, die wir anzuwenden haben, um unseren Einfluß geltend zu machen, und schließt seinen Artikel wie folgt: „Die Balkan-Halbinsel entgleitet unseren Händen in politischer und in wirtschaftlicher Beziehung gleichermaßen. Und da wollen wir das „Gotterhalte“ durch Obstruction ausmerzen. Der Deutsche heißt das „den Teufel mit Beelzebub“ austreiben. Wir treiben den Teufel mit Beelzebub aus.“

In einer bei Gebrüder Légrady in Budapest erschienenen Flugchrift wird die Gründung einer neuen Partei empfohlen. Die Broschüre führt den Titel: „A Széchenyi-párt. A kormányképes ellenzék kérdése megoldása. Irta M. S.“ (Die Széchenyi-Partei. Lösung der Frage einer regierungsfähigen Opposition. Von M. S.) Wie man aus dem Titel ersieht, will also die Broschüre eine neue Oppositions-Partei in's Leben rufen, aber eine regierungsfähige Opposition, die sich mit dem Ausgliche von 1867 abzufinden hätte, jedoch nur als mit der Grundlage weiterer Entwicklung. Dieser Gedanke ist nicht ganz neu, denn bekanntlich hat auch die ehemalige Nationalpartei den Ausgliche weiter entwickeln wollen. Neu ist nur die Auslegung der Idee Széchenyi's, welche die Broschüre vorzugsweise im wirtschaftlichen Liberalismus ausgedrückt sieht, nämlich in der Zusammenziehung aller nationalen Elemente, ohne Unterschied des Stammes und der Confession, zur Vetheidigung und intensiven Pflege der wirtschaftlichen Interessen. Die liberale Partei und die liberale Regierung, denen die Broschüre alle erdentlichen Schlichkeiten nachsagt, seien zu solcher Politik untauglich und folglich müsse eine Széchenyi-Partei gebildet werden — je früher, desto besser. Natürlich ist keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß die äußerste Linke und die Volkspartei sich der Széchenyi-Partei anschließen werden — sie werden doch die Lösung des Problems der regierungsfähigen Opposition nicht erschweren wollen. Also das Heil ist im Auge und wohlfeil zu erreichen; denn die Broschüre kostet nur eine Krone.

Aus München wird vom 25. d. berichtet: Die Ankunft des Boerengenerals Delarey gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Boeren. Tausende umfassen das Hotel „Bairischer Hof“. Delarey erschien wiederholt mit seiner Frau auf dem Balcon und sprach in längerer Rede Dank und das Bedauern über die Kürze seines Besuchs aus. Delarey bittet, die Münchener Bevölkerung und Presse möchten die von ihm gebrachten Grüße und Dankgefühle des tief bedrückten Boerenvolkes an ganz Deutschland übermitteln, da den Boerengeneralen der Besuch weiterer deutscher Städte unmöglich sei. Heute Abends um 7 Uhr findet eine Tafel zu 400 Gedecken im Künstlerhause statt, wozu alle Willets bereits vergriffen sind.

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia Ma, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königskrone“ und „Wie es endete“.

(37. Fortsetzung.)
Naja machte ja Alles, Alles wieder gut, wenn sie mit ihm in fremder Gesellschaft war, zum Beispiel, wenn sie nach dem Theater oder Concert ein Restaurant besuchten oder wenn sie Sonntags bei Frau Runk waren. Da hing sich Naja liebevoll an den Arm ihres Geliebten, da schaute sie ihm zärtlich in die Augen und lächelte geheimnißvoll verheißend als Antwort auf jedes seiner geflüsterten Liebesworte. Daß mit solchen Neuzerungen ihrer Zuneigung Richard immer nur beglückt wurde, wenn sich Naja oder Freyemag, ganz besonders aber, wenn sich Beide in der Nähe befanden, das hatte Dr. Thielemann noch nicht bemerkt. Wie sollte er auch! Seine wissenschaftlichen Arbeiten nahmen ihn so sehr in Anspruch, daß ihm die scharfe Beobachtung der Umgebung, des Kleinen, des Neuzerlichen, die ihm früher so eigen gewesen war, ganz abhanden kam.

Auch die Nothwendigkeit, sich für längere Zeit von seiner Braut trennen zu sollen, beschäftigte ihn lebhaft. Richard sah ein, daß er reifen müsse. Um seine weitreichenden Pläne zu verwirklichen, mußte er die großen chemischen Fabriken Europas und Amerikas kennen lernen, ihre Einrichtung, ihren Betrieb studiren; er empfand, daß seine Erfahrung, sein Wissen für Das, was er wollte, nicht ausreichte. Vor Allem mußte er sich mit hervorragenden Nervenärzten in's Einvernehmen setzen, was natürlich am zweckmäßigsten persönlich geschah. Es würde ihm wohl schwer fallen, Naja jetzt zu verlassen, allein er fühlte sich ihrer sicher, und was bedeuteten schließlich einige Monate der Trennung gegenüber dem ganzen langen Leben des Glückes an ihrer Seite, das er mit der Hoffnungsreudigkeit der Liebe vor sich sah. Er war ja auch, sehr dem Wunsch Naja's entsprechend, mit Frau Dr. Kleinpaul übereingekommen, daß die

Heirat erst nach seinen Studienreisen stattfinden sollte. Unterdeß wollte Frau Dr. Kleinpaul fleißig an der Ausstattung schaffen.

Nur Eines trübte ab und zu die Stimmung des jungen Mannes, so wenig er sich's auch gesehen mochte. Es war das Verhalten Naja's seiner Braut und ihm selbst gegenüber. Naja wurde von Nila entweder vollständig übersehen, oder wenn dieses nicht anging, doch mit einer Küßle behandelt, die nur schlecht die verächtliche Geringschätzung verbergte, mit der Nila die schöne Nuppe betrachtete. Diese rächte sich natürlich durch allerlei, oft recht geschmacklose Bosheiten, nur that sie dies, gewarnt durch ihre Erfahrungen an ihrem Verlobungstage, nie in Gegenwart Richard's. Dießem trat Nila mit einem unveränderten ernsten Gleichmuth entgegen, von dem er sich oft geradezu verlezt fühlte. Zuweilen, wenn er schon im Begriffe war, an der Thürschwelle zu Tante Betty's Wohnung zu läuten, fühlte er sich verjagt, wieder umzukehren, um nicht Nila's küßlen Gruß zu hören, nicht ihrer gleichgiltigen Miene zu begegnen. Es war noch ein Glück, daß er selten in das Comptoir der Fabrik kam, so daß er dort fast niemals mit dem jungen Mädchen zusammentraf. In Stillen wunderte sich Dr. Thielemann nur, daß Nila ihre Stelle als Comptoiristin noch nicht gekündigt hatte. Er hatte sich sogar nicht enthalten können, mit ironischer Betonung seinem Freunde Gellner gegenüber seiner Verwunderung Ausdruck zu geben, daß diese Hoheit noch immer geruhe, eine so beschiedene Stellung zu bekleiden, und gleichzeitig ihre Vernünftigkeit anzuerkennen, die den Sperling in der Hand zu schätzen wisse.

Auf diese Bemerkung zuckte Gellner nur die Achseln und äußerte ein orafelhaftes „Ihr Weg ist nicht der ungerige!“ Richard lachte, aber es klang nicht frohlich.
„Du weißt Salomo, das kann ich mir ungefähr auch denken, aber was für ein Weg mag das sein, den sie einschlagen wird?“
„Mich beehrt sie leider nicht mit ihrem Vertrauen,“ gab Gellner zurück. „Warum fragst Du sie nicht selbst oder Tante Betty?“
Thielemann schüttelte den Kopf.
„Tante Betty ist die Einzige,“ sagte er, „die in der letzten Zeit seit meiner Verlobung sich gleich geblieben ist, mild und gut, wie immer;

sie würde mir Alles sagen, was sie von den Absichten wüßte, Nila hat aber erklärt, daß sie vorläufig ihre Stellung zu behalten gedenke.“

„Na also!“ entgegnete Gellner.
„Na also,“ entgegnete Thielemann unwillig. „Begriffst Du nicht, daß diese Stellung für ein Mädchen wie Nila, unmöglich ist? Sie kommt mir hier vor, wie eine Königin im Exil, und wenn ich den Alten mit seinen listernen Raubaugen um sie herumstreichen sehe, könnte ich ihn —“
Er brach ab, als er den erstaunten Blick Gellner's gewahrte. „Ich habe meinem Vormund auf dem Todtenbett versprochen, für Nila wie ein Bruder zu sorgen,“ fuhr Thielemann fort, „als ob er dem Freunde seine Festigkeit erklären wolle, „und sie macht mir das durch ihre unbegreifliche Zurückhaltung sehr schwer. Ich kann mich nicht überwinden, sie direct nach ihren Plänen zu fragen. Ihre Miene drückt eine so eifrige Gleichgiltigkeit aus, sobald sie nur vermuthet, ich könne das Wort an sie richten, daß mir die Luft vergeht, mehr, als das Nöthigste mit ihr zu sprechen. Sie ist mir völlig räthselhaft. Was hat sie gegen mich? Ich bin mir ihr gegenüber doch nicht der geringsten Schuld bewußt.“

Gellner's Miene war immer erstaunter geworden. Er war nicht gewöhnt, den Freund über etwas, was ihn bewegte, so mißtheilhaft zu hören.
„Denkst Du nicht,“ fragte er langsam, „daß Deine Verlobung . . .“
„Was fällt Dir ein!“ fuhr Richard auf. „Ich habe ihr nie so nahe gestanden, daß sie mir in ihrem Verhalten Billigung oder Mißbilligung meiner Handlungen zeigen dürfte, ganz abgesehen davon, daß ihr meine Entschlüsse wahrscheinlich sehr gleichgiltig sind.“
„Wer weiß,“ sagte Gellner halbblau. „Wenn sich nun doch in dem Herzen des jungen Mädchens ein tieferes Empfinden für Dich geregt hätte?“
Thielemann antwortete nicht gleich. Er sah im Geiste das halb-wüßliche Ding auf dem Bahndamm stehen, damals als er zum ersten Male seine Heimat verlassen hatte — ihr Nöckchen flatterte im Winde, ein rothes Tuch schlang sich schimmernd um das schwarze Haar und schieflich schauten die großen Augen in dem blaffen Kindergesicht dem Zuge nach —
Warum nur so oft diese Heimatsbilder vor ihm auftauchten —!
(Fortsetzung folgt.)

„Temp“ glaubt beständigen zu können, daß von 51 Männer- congregationen, welche um die behördliche Genehmigung nachgesucht haben, nach Ansicht der Regierung nur sechs die Genehmigung erhalten werden, darunter die Warmberzigen Brüder vom heiligen Johannes, die Trappisten und die Weissen Väter von Algerien. Die Zahl der Frauencongregationen, welche um die behördliche Genehmigung nachgesucht haben, beträgt 515. Die Prüfung der Gesuche ist noch nicht beendet.

Der „Libérés“ zufolge sind Privatbriefe aus Martinique in Paris eingetroffen, denen zufolge dort unter den Negern eine große Gährung herrsche. Der Gouverneur Lemaire wagte es nicht, sich auch nur auf kurze Zeit in das Innere der Insel zu begeben, aus Furcht, daß seine Abreise das Signal zur Niedermegung der Weissen bilden könnte. Man könne von Schwarzen oft hören: Der Vulkan hat uns von einem Theile der Franzosen befreit, bald werden wir den übrigen den Rest geben.

Von den gegen die Piraten im Rothen Meere entstandenen vier türkischen Schiffen dürfte nur das Mahjuse-Schiff „Asir“ im Laufe der nächsten Tage auf seinem Bestimmungsorte eintreffen. Das andere Mahjuse-Schiff „Minet“ mußte in Folge einer Havarie am Schiffkörper in Sigrü auf der Insel Metelin und die beiden Kanonenboote „Schiffe Ruma“ und „Miafel“ wegen Maschinenhavarie in den Daranellell Halt machen. Wann diese drei Schiffe wieder flott werden, läßt sich nicht voraussagen. Die Pforte hat jüngst an das Marineministerium die ernste und bringende Aufforderung gerichtet, dafür zu sorgen, daß die obgenannten Schiffe ehestens durch seetüchtige Fahrzeuge ersetzt werden und daß weitere geeignete Schiffe jederzeit vollkommen ausgerüstet in Bereitschaft gehalten werden, da sich die Pforte gegenüber Italien verpflichtet hatte, das Rothe Meer von dem Piratenwesen gänzlich zu säubern. Die Escadrille des Rothen Meeres muß daher von nun an entsprechend groß sein und aus leistungsfähigen Schiffen bestehen. Ob dieser energische Befehl der Pforte bei dem Zustande der türkischen Marine und angesichts der andauernden Krankheit des Marineministers, Admirals Hassan Husni, durchgeführt werden wird, ist jedoch nach wie vor fraglich.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Handelsminister hat zu Ersatzmitgliedern der Dampfmaschinen-Manipulanten- und Dampfkefeler-Prüfungs-Commission in Kronstadt Robert Szab, in Klausenburg Ignaz Barot, in Maros-Basarhely Hermann Konczak ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Privatdocenten Dr. Hugo Fiskek zum Leiter der Klausenburger Universitäts-Bibliothek ernannt.

Die Schäßburger k. ung. Finanzdirection hat den Kofelburger Einwohner Rudolf Szrael zum unbesoldeten provisorischen Practikanten beim Diebstahlmattener k. Steueramt ernannt.

— (Schwurgerichtliches.) Als Präsidenten, beziehungsweise stellvertretende Vorsitz bei schwurgerichtlichen Verhandlungen wurden für das Jahr 1903 folgende k. Gerichtshof-Richter bestellt: in Clisabetsch: Emerich Kulin, Daniel Graeser; in Szekel-Udvarhely: Dr. Gabriel Bodolka, Dominik Vajta.

— (Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister die dem Industrie-Weberei-Etablissement des Johann Binder und Genossen in Heltau gewährten staatlichen Begünstigungen vom 18. März 1902 an auf fünf Jahre verlängert.

— (Vorlese-Abend des Hermannstädter Ungarischen Casino.) Morgen Freitag den 28. November, 6 Uhr 15 Minuten Abends, in der Turnhalle des Staats-Obergymnasiums Vorlesung: Michael Erdélyi: „Petöfi und das Alföld.“

— (Medicinische Section.) Freitag den 28. d., 1/7 Uhr Abends, ordentliche Section's-Versammlung in der Landes-Freianstalt. Gegenstand: Kranken-Demonstrationen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Samstag den 29. d. findet die bereits angekündigte Erstaufführung der Operette „Das süße Mädel“ statt. Der Componist Heinrich Reinhardt hat sich mit diesem wirklich reizenden Werk mit einem Schlage einen Namen gemacht. Gibt es doch keine Operetten-Bühne, auf welcher „Das süße Mädel“ nicht überreiche Erfolge errungen hat. Hoffen wir, daß „Das süße Mädel“ auch in Hermannstadt einen sieggetrönten Einzug halten wird.

— (Vorlesungen im Comitats-Haus-Saale.) Vor Beginn des gestrigen Vortrages theilte Professor Emil Neugeboren mit, daß Herr Friedrich Höchsmann in Folge eines Trauerfalles in seiner Familie nach Klausenburg abreisen mußte, daher er (Neugeboren) dessen Ausführungen über moderne deutsche Lyrik lesen werde. Mit ungeschwächtem Interesse folgte der wieder volle Saal der feinsüßig aesthetisch-fritischen Schilderung des Entstehens der modernen deutschen Lyrik in

den Achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die der naturalistischen Schule Zola's huldigte, indem sie zum Vorwurfe ihrer Lieder das socialistische Elend wählte und diesen düsteren Stoff in geradezu erschütternder Weise behandelte. Sodann wurden die Gedichte der anderen Modernen (Kleist u. m. A.) unter Mittheilung von Stichproben in scharfsinniger, feiselnder und verständnißreicher Weise besprochen. Das Auditorium gab seiner Befriedigung über den literarischen Genuß, den der Vortrag mit schlagender Lebendigkeit geliefert hatte, durch lauten Beifall Ausdruck.

— (Neue Presseceffe.) Am 25. d. wurde dem verantwortlichen Redacteur der hiesigen „Tribuna“ der Anklageact wegen dreier Artikel (Tendenz si rezultate, — „Vor a ne sugruma“ und „Tablon moral“) mit dem Bemerken zugeföhrt, daß Einspruch gegen die Anklage beim Präsidenten des Anklage-Senats des Klausenburger k. Gerichtshofes erhoben werden kann.

— (Schnee!) Heute ist in den frühen Morgenstunden Schnee niedergegangen. Es ist der erste Ernstfall, denn die Dächer tragen eine weiße Hülle. Das Gute dabei ist, daß die Kälte nachgelassen hat, denn die ordentlich tiefe Temperatur in den jüngsten Tagen war für den November keineswegs gemüthlich.

— (Neuer Gemeindecart.) Zum Communal-Arzt in Resina ist Dr. Johann Bucur gewählt worden.

— (Ein Presseproceß des Bischofs Mangra.) Dem „Pester Lloyd“ wird unterm 25. d. aus Temesvar geschrieben: Der gewählte, aber bisher nicht bestätigte Bischof der Krader Diöcese, Bazul Mangra hat gegen das Temesvarer romanische Blatt „Controla“, beziehungsweise gegen den Krader Journalisten Emanuel Maglasiu einen Presseproceß angestrengt, welcher heute Vormittags den Anklageact des königlichen Gerichtshofes beschloß. Diese Affaire erregt eben wegen der in Schwere befindlichen Bestätigung des Bischofs Mangra in allen Kreisen die größte Sensation, umso mehr, als Mangra in dem Artikel der Unmoralität, des scandalösen Lebenswandels, der Untreue und der Verkürzung des Kirchengutes bezichtigt wurde. Es heißt in dem Artikel, Mangra habe sich während der schweren Krankheit des früheren Bischofs Goldis an dessen Krankenbett herangebracht und ihn durch die Meldungen über seinen Irtsinn zu Tode gequält, ferner daß er anlässlich des Memorandum-Processes auf offener Straße insultirt wurde, daß er die Gelber einer Sammlung nicht verrecknete u. s. w. Der Anklageact erbot sich zur vollen Beweisführung und machte zahlreiche Zeugen, darunter auch Frauenpersonen namhaft. Da von einem öffentlichen Functionär die Rede ist, ordnete der Anklageact die Beweisführung an und heute brachte der Angeklagte keine Beweise vor. Den Vorsitz führte Tafelrichter Alexander Gerdanovits, als Botanten fungirten Gerichtsrath Lassics und Unterrichter Dr. Mancser. Der Anklageact war mit seinem Verteidiger Dr. Ignaz Fay erschienen, den Kläger vertrat der Krader Advocat Dr. Johann Suciu. Dr. Fay vertrat in zweistündiger Rede den Standpunct, daß die Angaben des Artikels als erwiesen anzusehen sind. Dr. Suciu verlegte in anderthalbstündiger Rede, die Argumente der Verteidigung zu entkräften. Nachmittags 3 Uhr verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Anklageactes. Mangra wurde mit seiner Klage abgewiesen und das Verfahren auf Grund des §. 264 St.-G. eingestellt. In der Motivirung wird betont, der Anklageact betrachte die gegen Mangra vorgebrachten Anschuldigungen als erwiesen und finde somit, daß der Angeklagte bona fide gehandelt habe. — Mangra's Vertreter meldete den Recurs an die kön. Tafel an.

— (Aus Mah und Fern.) Gestern Vormittag wurde in Budapest die Centenarfeier des National-Museums in Anwesenheit des Erzherzogs Josef August als Vertreter Sr. Majestät, sowie zahlreicher Minister, Notabilitäten und Deputationen begangen. — Während der am 25. d. in Baja stattgehabten General-Versammlung der Stadt-Verordneten fand ein Theil der Saaldecke zu Boden; der Waisenstifts-Beisitzer Mesto erlitt erhebliche Verletzungen. Die General-Versammlung setzte dann die Verhandlungen fort. — Aus Stuhlweissenburg wird vom 25. d. berichtet: Der Bodajter Insaße Emerich Gulias, ein 26-jähriger Mann, hatte zum schönsten Mädchen des Ortes, Susanne Zigmund, eine tiefe Neigung gefaßt. Das Mädchen erwiderte jedoch seine Liebe nicht; der verchämpte Gulias schloß nun aus Verzweiflung erst der Zigmund eine Kugel in die Brust und dann schloß er auf sich selbst. Schmer verwundet, schleppte er sich zum Bahnhause und warf sich vor den daherbekrausenden Zug, der ihm beide Beine abhaupte. Gulias und das arme Mädchen liegen im Sterben. — Dem „Slovo Polskie“ zufolge begann bei dem Brande in Vorjylav der rajch zusammengepreßte Pöbel bei der Verwirrung, die ringsherum herrschte, Alles zu plündern, was sich nur plündern ließ. Der an Bohrwerkzeugen und Schachtmaterial allein angerichtete Schaden wird mit 280.000 Kronen beziffert. Bei der Wärschheit haben sich die Majuren und die jüdischen Bergarbeiter geradezu durch Todesmuth ausgezeichnet. Vorgesetzter Obrzut, der sich im Momente des Ausbruches des Feuers im Schachte Nr. 16

der Actiengesellschaft für Naphtha-Industrie befand und die Bohrmaschine in Gang zu bringen sich anordnete, behauptet entschieden, daß ein Kurzschluß der elektrischen Leitung die Katastrophe verurteilt habe. — Aus Pesting meldet man vom 26. d.: Ein österreichisch-ungarischer Matrose, der den Polizeidienst verließ, erschloß einen egyptischen italienischen Matrosen. Bei Berathung der Commandanten der fremden Detachements erklärte der italienische Commandant das Vorgehen des österreichisch-ungarischen Matrosen für gerechtfertigt.

— (Ein unsittliches Attentat.) Die Polizei verhaftete am 25. d. in Esseg den 75-jährigen Bürger Gias Holunj wegen unsittlichen Attentats, begangen an einem achtjährigen Schulmädchen. Holunj wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

— (Auswanderung rumänischer Juden.) Am 24. d. hat ein Trupp von 250 rumänischen Juden die Hauptstadt passirt. Dieselben nehmen ihren Weg nach Canada.

— (Demolirung in einer Zeitungs-Druckerei.) Am 24. d. Abends erschienen etwa 30-40 fremde Schriftsteler in der Druckerei des „Pesti Hirlap“ und demolirten, bevor man sie daran hindern konnte, sämtliche Titelschriften-Kästen, wodurch der Druckerei ein großer Schaden verursacht wurde. Die fremden Seher entfernten sich dann wieder. Der ganze Vorfal dauerte kaum einige Minuten. Der Wächter der Seherie d. „Pesti Hirlap“, Andreas Varga, erstattete von dem Geschehen die Anzeige bei der Polizei. Veranlaßt wurde der Ueberfall durch den Umstand, daß Varga den von dem Budapestener Schriftsteler-Verband ausgearbeiteten und von der überwiegenden Zahl der hauptstädtischen Druckereien angenommenen neuen Preistarif nicht acceptirte und sich mit Hilfsarbeitern zu behelfen suchte.

— (Verschiedenes.) Die Hörer der Keskemet'er Rechtsakademie wollten am 23. d. an den Abgeordneten P. Reffi ein Telegramm abfenden, das mit den Worten schloß: „Abzug Denker'sied.“ Dieses Telegramm wollte das Keskemet'er Postamt nicht weiterbefördern, was unter den Keskemet'er Rechtshörern große Aufregung hervorrief. Sie beschloßen, den Vorfal mittelst Expreßbriefes zur Kenntniß der reichstägigen Unabhängigkeitspartei zu bringen und veranstalteten am selben Nachmittage einen Demonstrationsumzug; sie durchzogen die Hauptstraßen der Stadt, sangen und brachten Abzugrufe auf Baron Fejervary aus. — Aus Banjaluka, 25. d., wird gemeldet: Zwei angesehene Bürger Ivo Kauajec und Philipp Kondric wurden gestern um 10 Uhr Nachts vor dem irraculischen Tempel von 15 Personen überfallen und ermordet. Es wird ein Raubact vermutet. — Der Pariser Wätern zufolge wurden dort am 25. d. Vormittags der Präsident einer Winkelbank Namens De Cadillac und zwei Verwaltungsräthe dieser Bank mit Namen Cabazzia und Worms verhaftet. — Aus Petersburg wird berichtet: Der bekannte russische Millionär Leon Linjewitsch ist mit Hinterlassung eines Vermögens von 8 Millionen Rubel gestorben und hat alle seine 19 Kinder, die er aus zwei Ehen hatte, vollständig enterbt. Linjewitsch hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Er war einer der größten Antiquitätenhändler Europas und hatte den Grundstich zu seinem Vermögen dadurch gelegt, daß er einen antiken Schrank, den er für 40 Rubel erworben, für 800.000 Francs an den Antiquitätenhändler Wertheimer in London verkaufte. Vor Jahren hat er seiner Söhne, dessen Geldforderungen er nicht erfüllen wollte, auf ihn geschossen. Von diesem Augenblicke an zog er sich von seinen Kindern vollständig zurück. Sein gesammtes Vermögen hat er theils katholischen Klöstern, theils fremden Leuten vermacht. Die Kinder werden das Testament durch zwei hervorragende Petersburger Advocaten anfechten lassen.

— (F. A. Krupp.) Die Letzte Krupp's haben ein Protocoll verfaßt, in dem sie feststellten, daß Krupp, der auch sonst an Verkalkung der Arterien litt, infolge der Verleumdungen des „Vorwärts“ in eine solche Aufregung gerieth, daß er infolge deren vom Gehirnschlag erkrankte wurde. — Der Leichnam ist nach Esen überführt worden. Der Katastroph wird in einem kleinen Hause errichtet, in dem sein Großvater seinerzeit den ersten Versuch mit dem Guß von Stahlrohren machte. — Die Berliner Staatsanwaltschaft setzt gegen das socialistische Organ „Vorwärts“ die Untersuchung fort, doch hat sie bisher noch keine Anklage erhoben. Die Criminalpolizei hat sich davon überzeugt, daß die Führer der Socialdemokraten sich die Sicherheit verschafft haben, wonach der „Vorwärts“ mit den Angriffen auf Krupp falschen Nachrichten aufgeföhrt ist. Unter diesen Umständen ist es fraglich geworden, ob die Staatsanwaltschaft gegen den „Vorwärts“ die Anklage erheben wird. Seitens der Familie ist eine Anklage nur in dem Falle zulässig, wenn es erwiesen werden kann, daß die Verleumdung vorsätzlich und in beleidigender Absicht erfolgt ist. — Die Zukunft der Krupp'schen Werke ist durch den verstorbenen Alfred Krupp testamentarisch geregelt worden. Die Firma wird für Rechnung der Frau Krupp als Unterjalerbin fortgeführt. Das Werk darf in den ersten 25 Jahren weder in eine Actiengesellschaft umgewandelt, noch veräußert werden. Nach dem Tode der jetzigen Besitzerin sollen die Werke in das Eigenthum der ältesten Tochter Krupp's übergeben. —

Erlöschende Banditen-Romantik.

Rom, 23. November.

Es muß doch recht dürrig um den Brigantaggio — diese Quelle uralter Gruselgeschichten und süßester Fra Diavolo-Romantik — bestellt sein, wenn man heute wegen eines einzigen Briganten so viel des Aufhebens macht und zahllose Journalistenfedern und . . . Soldatenbeine in Bewegung setzt. Erst Mujolino, dann Barzalona; jener über der Meerenge von Messina, drüben auf den düsteren Calabrischen Bergen, dieser in dem sonnigen Hügelaland Sizilien. Von den Weiden waren, beziehungsweise sind alle Zeitungen voll; ein gutes Zeichen. Einmal weil man mit der Loupe jucken muß, nicht nur um Gebatter Turridu und Compagnie aus der „Cavalleria“, sondern auch um . . . echte Briganten zu entdecken. Dann, weil der halberloshene Krater der Poesie doch noch zuweilen einen leichten Feuerschein über das Sammergelände des Jahrhundertanfanges mit seinen Radfahrern in Wadelstrümpfen und Töff-Töffnaren, mit Schugbrille und Gummitangus verbreitet. Zu guterletzt — von anderen Gründen ganz abgesehen — weil man nur dann über Briganten und ähnliche Lappalien Spalten voll schreibt, wenn das Parlament geschlossen ist. Und da es in vielen Fällen bei uns immer besser ist, wenn das Parlament Siefta hält, so bleibt es süßlich ein gutes Zeichen, daß die Presse heute voll von Barzalona's Thaten ist.

Wäre der gute Barzalona in Oberbaiern zur Welt gekommen, so hätte er vermutlich nur im Dorfe dem Vader Arbeit gegeben oder allerhöchstens auf höheren Wink einmal eine Wallfahrt nach München angetreten, um bei einem liberalen Vortrag mit Bierseideln nach dem Redner zu werfen. In Berlin wäre er etwa — wie wohl auch Mujolino — ein ganz gewöhnlicher Rowdy geworden, der im Thiergarten junge Damen anfällt und von der heiligen Hermandad mit dem Gummitangus tractirt wird, und in Paris gar hätte man nach gutem alten republikanisch-reactionären oder reactionär-republikanischen Recept mit der Tochter des Dr. Guillotin verlobt. Und dies Alles ohne jede Spur von Poesie, höchstens daß ein Hintertreppenverlag die rühmlichen und erschrecklichen Schickale des Massenmörders X oder Y als Lectüre für Dienstmädchen und Kutscher verschiffen hätte.

Im warmen Süden anders. Hier, wo das Blut viel feuriger pulst, als im kühlen Norden und, trotz aller Eisenbahnen, Telegraphen, Töff-Töffs und dergleichen, das Herz des Volkes instinctiv noch zäh am

Allen, Patriarchalischen, Poetischen hängt — hier lebt noch immer eine, man könnte sagen „ästhetische“ Vorliebe für ungewöhnliche, gewaltige, heroische Thaten. Ein Gefühl der Sehnsucht nach pittoreskeren Zeiten, wo ein allgemeiner holder Schlenrian das Scepter führte und fromme Abzungenräuber mit dreikrümpigen Hüten und Trichterflinten hinter jedem Busch auf die Postkutsche mit den reisenden Lords und Ladies lauerten. — Die Sache an sich war ja durchaus nicht verwerflich von dem, was ein Hiesel, Schinderhannes und dergleichen im schönen Germanien verübten — aber über dem Hiesel und dem Schinderhannes wölbte sich kein ewig blauer Himmel, sondern plüßtrübe deutsche Eichen, und aus der Ferne winkten nicht etwa die Kuppeln und Zinnen italienischer Städte, sondern höchstens der Galgen auf dem Rabenstein.

Aus diesem, und allein aus diesem Grunde — aus dem Grunde des „milieu“, das der Italiener treffend mit „ambiente“ bezeichnet — sind auch die paar süditalienischen Briganten noch interessant. Und Mascagni mag sich alle Haare ausraufen, daß er nicht an Ort und Stelle weilt, um schleunigst seiner Cavalleria eine . . . Busch-Cavalleria (zu deutsch: Busch-Klepperjabe) folgen zu lassen. Ein wahres Glück nur, daß der Mastroo auch über dem großen Wasser mit Briganten zu thun hat — wenn auch mit minder poetischen.

Der neue Brigant, dessen Aventuren wie ein himmlischer Thau die ausgedörrten Spalten unserer Presse befruchtet, ist natürlich, genau wie Mujolino, ein „Opfer der Verhältnisse“. Barzalona's ältester Bruder ist im Streit erschlagen worden; darauf tragen die drei übrig gebliebenen Brüder die Leiche zum Friedhof, öffneden dort den Sarg und saugten das Blut aus der Todeswunde. Das bedeutet Blutrache, die unser Held vollzieht. Barzalona erschießt am 7. November 1892 den Mörder seines Bruders und zieht die Konsequenzen seiner That, indem er nach Väterstitte sich auf die Berge der Provinzen Palermo, Girgenti und Caltanissetta begibt und sein freies Reich begründet. Und er begründet es nicht schlimmer und nicht besser, wie alle übrigen Briganten von Ruf. Er wird der Beschützer des Volkes, der Schrecken der Reichen, die ihm nicht Zins zahlen wollen, der Gönner der Anderen, die keine Herrschaft anerkennen und ihre laufende Steuer entrichten. Dagegen dient er den Letzteren besser, als jedwede Versicherungsgesellschaft: in Barzalona's Reich wird kein Hammel, kein Schuhn gestohlen, das . . . einem seiner Abkommen gehörte. Vogelstrei sind nur die Rentniten. Aber die Zahl dieser Letzteren scheint klein, denn, wenn man erfährt, daß die Beförden einer Reihe von Grundbesitzern, reichen Leuten, Bürgermeistern,

ja sogar einen leibhaftigen Marquis als Helfershelfer und Begünstiger der Banditen verhaftete, wird man Rastigna von der „Tribuna“ Recht geben, wenn er behauptet: „Es ist ein Reich in aller Form mit seinen Statuten, seiner Justiz, seinen Finanzen u. s. w., ja sogar seiner Königsburg. Und diese Königsburg sind alle Herzen, alle Farmen, alle Häuser darauf.“

Man darf sich also Barzalona keineswegs als blutdürstigen Tiger vorstellen, der blindlings und aus Freude an den Qualen Anderer mordet. Der große Brigant, gegen den man jetzt sogar . . . Kriegsschiffe aufbietet, damit er nicht nach Africa entrinne, scheint im Grunde genommen ein wohlwollender Herr zu sein, der nur Denuncianten tödtet (und auch die nur in homöopathischen Dosen — es sind kaum ein Dutzend, die er in's Jenseits spedit). Nur in puncto „Liebe“ ist er etwas originell; wie sein Roman mit einer gewissen Rojalta Tinella und deren Tochter beweist. Der Brigant ist zugleich Liebhaber von Mutter und Tochter und sieht sich aus lauter zarter Rücksicht auf den betrogenen Gatten genöthigt, den Nemstern zu beiseitigen, um ihm häusliches Leid zu ersparen. Mutter und Tochter sind noch heute Barzalona's Freundinnen — wenn sie nämlich an der Reihe sind; denn seine räuberische Majestät ist um Anbetenden nicht verlegen.

In letzter Zeit soll sich (wie das Giornale di Sicilia mittheilt) Barzalona mit gewaltigen Plänen getragen haben — mit Plänen einer großartigen Allianzpolitik mit anderen Nachbar-Majestäten. Und die Letzteren, insbesondere Galio von Bagheria, Nitro von Monreale, Settimo von Bartinico, Di Salvo von Lercara, Gervasi von Ballellunga, Giudice von Fabara, sollen sogar jüngst mit Barzalona eine förmliche politische Konferenz gepflogen haben, bei der es sich um ein Schutz- und Trugbündniß handelte, und wobei vermutlich der Marscheje di Cordova als Kanzler und Secretär diente. Fand man doch in einem unterirdischen Gewölbe seines Landhause's keine . . . Photographie im Brigantencostüm! Ja, selbst der alte, gichtbrüchige und asthmatische Räuberhauptmann Gandino hatte sich auf seinem Gelein auf den Weg gemacht, dem großen Barzalona zu huldigen. Und da muß mitten in dieses Idyll der sieben oder acht Banditenkönige die rauhe Wirklichkeit der königlich italienischen Polizei hineinplatzen, die zu gerne, wie Nicotera in den Siebziger Jahren, die Waffen des „legten Briganten“ (Leone) nach Rom schicken möchte!

Wenn es eben keinen Sinn für Romantik auf der Welt mehr gibt, was soll aus der Welt dann noch werden? B. T.

ohrmachine
Kurzsicht
Beking
de, der den
Matrosen.
ts erklärte
ungarischen
bafte am
wegen un-
n Schul-
m 24. d.
firt. Die-
ei) Um
er in der
sie daran
Druckerei
entfernten
Minuten.
erstattete
ht wurde
Budapester
den Zahl
arif nicht
r Rechts-
telegramm
Dieses
ern, was
ief. Sie
er reichs-
er selbst
apftraßen
aus.
rger Do
r Nachts
ermordet.
zufolge
Bank mit
rsburg
itisch ist
gehornt
ständig
Er war
rundstok
ank, den
quintaner
femer
ihn ge-
Kindern
holischen
den das
infekten
Protocoll
erkaltung
in eine
a ereilt
Katastak
einerzeit
Berliner
ts“ die
n. Die
Social-
wärts“
Unter
allfchaft
Familie
werden
erfolgt
ordenen
rd für
s Werk
bandelt.
len die
gen. —
ünftiger
Recht
nein
königs-
häuser
Eiger
Anders
Reger
Brande
hanten
kaum
e“ ist
inella
von
f den
ihm
heute
e; denn
theit)
einer
die
reale,
lunga,
nliche
s und
rdova
ntere-
e im
itische
Beweg
in
schkeit
otera
eone)
mehr
T.

Aus Berlin wird noch gemeldet: Der Kaiser hat seiner Entrüstung über die von socialistischer Seite gegen Krupp ausgeprochenen Verdächtigungen die stärksten Ausdruck verliehen. Aus allen Himmelsgegenden laufen fortwährend prachtvolle Kranzspenden für den Verstorbenen ein, u. a. von der argentinischen und von der chilenischen Armee. — Aus Rom wird berichtet: Der Bürgermeister von Capri hat der Bevölkerung den Tod ihres Wohlthäters Krupp in einer Bekanntmachung mitgeteilt. Die Stadt wird eine würdige Trauerfeier veranstalten.
— (Ein Fürstinnen-Verein zur Hebung der Sittlichkeit) Aus Berlin wird berichtet: Ein Fürstinnen-Verein zur Hebung der Sittlichkeit hat sich in Deutschland gebildet. Auf eine von der Prinzessin Karl zu Salm-Horstmar geborene Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst gegebene Anregung hin ist unter Zustimmung von 71 Fürstinnen, deren Gesamtzahl sich im Einzelnen zusammensetzt aus zwei Königinnen, 35 Fürstinnen aus regierenden und 34 aus vormals reichsunmittelbaren Häusern, ein Verein deutscher Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit gegründet worden. Der Verein erläßt im „Johanniter Wochenblatt“ einen Aufruf im Sinne der Unterstützung der schon bestehenden Anstalten zur Rettung gefallener Frauen, welche die Kirche gegründet hat, und Geltendmachung des Einflusses auf diejenigen Männer, welche eine öffentliche Stellung haben, damit sie die Sittlichkeits-Bestrebungen zu fördern suchen, namentlich der Vorfahrt in diesem Punkte auf staatlichem Gebiet entgegenzutreten und so der Frauenstätigkeit für die Rettung der Gefallenen eine Bahn machen helfen. Auf der ersten Versammlung in Frankfurt a. M. waren freilich nur 16 Fürstinnen theils persönlich anwesend, theils vertreten.
— (Zu dem neuen Titel „Hofmarmorist“) der einem Bildhauer in Darmstadt verliehen worden ist, wird weiter mitgeteilt, daß der Adresskalendar auch eine Hofkranzschneiderswitze und einen Hofkranzschneiderswitzer verzeichnet. Deutschland war von jeher das Land schöner und begehrterer Titel.
— (Eine fürstliche Malerin.) Aus Koburg wird berichtet: Im hiesigen Kunstverein hat die geschiedene Großherzogin Victoria Melitta von Hessen zehn Blumenstillleben ausgestellt, die viel Beachtung finden. Die Großherzogin ist eine Schülerin der französischen Blumenmalerin Mercier.
— (Die Erfolge der drahtlosen Telegraphie.) Wie aus London gemeldet wird, beschäftigt sich nach Meldungen aus Sydney in Nova Scotia an der nordamerikanischen Küste der Erfinder Marconi, daß der italienische Kreuzer „Carlo Alberto“ während seiner Fahrt über den Atlantischen Ocean fortgesetzt durch drahtlose Telegraphie mit der Station für drahtlose Telegraphie in Cornwall in Verbindung stand und daß das Kriegsschiff im Hafen von Sydney drahtlose Depeschen aus Voldhu erhielt. Marconi will bei Kap Cod eine mit den Stationen Grace Bay und Voldhu abgestimmte Station anlegen und dann die canadischen Behörden zur offiziellen Probe einladen.
— (Das Traumleben der Thiere.) Ueber dieses Thema jagt der Thierarzt Eduard Schwarzkopf in den Mittheilungen des Wiener Thier-Arzt-Vereins: Die größten Geister aller Zeiten haben in das Räthsel des Traumes einzudringen versucht. Von Aristoteles und Plato bis auf die größten Denker der Neuzeit hat das Wesen des Traumes die Denker beschäftigt. Das Buch eines italienischen Professors, Dr. Santo de Sanctis, über die Materie macht jetzt die Kunde um die Welt: „Die Träume“. Der Italiener beobachtet mit unendlichem Fleiße die Träume der Thiere, der Kinder, der Kranken, der Verbrecher. Das Wesen des Traumes bleibt ihm ein dunkles Geheimniß. Sind wir im Stande, die Träume der Thiere zu verstehen? Wir sehen gewisse Bewegungen, wir hören gewisse Laute und schließen daraus: das Thier träumt. Ein slovenisches Sprichwort sagt: „Wobon träumt die Gans? Vom Kukuruz (Mais).“ Santo de Sanctis hat ausgedehnte Studien über das Träumen der Thiere angestellt. Es besteht für ihn gar kein Zweifel, daß von einer gewissen Intelligenzstufe angefangen, alle Thiere träumen. Die Pferde scheinen die fröhlichsten Träume zu besitzen. Sie weichen im Schlafe und äußern eine Art von Lachen. Kälber bewegen ihre Glieder und blöfen. Auch bei Raubthieren wurden in Menagerien Traumercheinungen beobachtet. Um die Brunstzeit werden bei allen Thieren die Träume lebhafter. Von ganz besonderem Interesse ist meine Beobachtung, die ich an einem Neufundländer gemacht habe. Dieses intelligente Thier, das niemals im Leben in's Wasser kam, machte im Traume mit den Füßen und dem Kopfe deutliche Schwimmbewegungen. Dit waren diese Schwimmbewegungen so stark, daß sich der Hund ein Stück von seinem Plage fortbewegte. Ein bekannter Literat, der zugleich ein passionierter Jäger ist, besitz einen außerordentlich flugen, wohl-dressirten Jagdhund. Er beobachtet regelmäßig, wie der Hund nach der Jagd sich lebhaft krümmt, Kopf und Glieder bewegt und dabei ein leises Wollen ausstößt. Der Hund wiederholt die Jagdszene im Traume. Aber mit einem Unterschied. Bei Tag, während der Jagd, darf der dressirte Vorstehhund nicht bellen. Wellende Hunde können vom Jäger nicht verwendet werden. Im Traume hat der Instinct die Macht der Erziehung verdrängt; der Hund bellt nach Herzenslust. Der Urtypus der Menschenträume, der Traum der Thiere, hat uns die Wunsch-erfüllung in seiner einfachsten Form gezeigt. Im Traum befriedigt das Thier seine geheimen Wünsche und befriedigt seine Instincte.
— (Ein Mittel zur Heiterkeit in Gesellschaften) ist ein Quartett-Spiel, das sich Lustiges Gesichterspiel nennt, und zwar ein physiognomisch-ethnologisch-komisches Spiel. In diesem Spiel werden einzelne Gesichtspartien von Köpfen verschiedener Völkertypen an die Mitspielenden vertheilt und mit diesen einzelnen Stücken die Quartette, also ganze Köpfe zusammengestellt. Es wird aber Alles offen gespielt und da ein Jeder beim Spiel eine Anzahl von Gesichtspartien vor sich hat, die er provisorisch zu Gesichtern zusammenstellt, so gibt es fortwährend ein ungeheures Gaudium, denn schon die Betrachtung dieser unwillkürlichen Compositionen ist zum Lachachen, abgesehen von dem munteren Spielgange, der Alle zur Heiterkeit hincrist. Jedes Gesicht gehört einer anderen Nation an und hat einen besonderen Gesichtsausdruck (stolz, grob, dumm u. s. w.). Jede Physiognomie an sich aber ist schon von großer Komik. Dafür hat ein bekannter Münchner Künstler zur Genüge gezeigt, dessen Bilder wir aus den „Fliegenden“ kennen. Das Gesichterspiel von Big ist aber zugleich ein feines Beschäftigungs-Spiel für Jedermann und wer tiefer sieht, wird dabei noch manche Studien machen können. Wir verdanken es dem bekannten Spielverlag von Otto Maier in Ravensburg und empfehlen es unseren Lesern aufs Beste. Der billige Preis (M. 1.50) wird zur schnellen Einführung dieses gelungenen Spiels in allen besseren Familien noch wesentlich beitragen.
— (Ueber eine sizilianische Straßenszene) schreibt man aus Palermo vom 11. d.: Heute Früh begegnete der Ruscher Antonio Conale vor dem Stadthor Ponte Amiraglio dem Schlächtergeßellen Cosale, der seine Tochter verführt hat. Der Vater zog seinen Revolver und schoß dem jungen Burschen eine Kugel in die Brust. Dieser stürzte wieder, behielt aber noch soviel Besinnung, daß er ebenfalls den Revolver zückte und auf seinen Angreifer feuern konnte. Durch diese Schüsse wurde eine große Menschenmenge angelockt. Mehrere Männer feuerten Revolvergeschosse in die Luft ab, um die Polizei herbeizurufen. Aus dem benachbarten städtischen Zollhause eilten die Zollwächter herbei und suchten den Ruscher und den Schlächtergeßellen zu verhaften. Die Beiden feuerten nun auf die Zollwächter, diese machten ebenfalls von ihren Waffen Gebrauch, und es kam zu einem furchtbaren Durcheinander, in dem sich besonders ein junges Mädchen hervorthat, das den Schlächtergeßellen aus den Händen der Zollwächter befreien wollte. Sie stürzte sich mit einem

Dolche auf den Lieutenant der Zollwächter und verletzte ihm mehrere Steiche in Hals und Arm. Als endlich ein Aufgebot von Polizisten herbeieilten und dem Kampf ein Ende machte, lagen der Ruscher und der Verführer seiner Tochter todt am Boden. Acht andere Personen hatten Schuß- oder Stichwunden davongetragen.
— (Ein Verlobungs-Vericht.) Aus Lissabon wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Zu dem Capitel der Auslandsreise des Königs Carlos wird in hiesigen ersten Kreisen mit Bestimmtheit behauptet, der König werde in London Vereinbarungen treffen, um eine Verlobung seines Sohnes und Thronerben, Dom Luiz Philippe, mit einer englischen Prinzessin, wahrscheinlich einer Tochter des Herzogs von Connaught, herbeizuführen. Wie die Schwierigkeit des verheiratheten religiösen Bekenntnisses behoben werden soll, sei allerdings ein Räthsel.
— (Die Kaiserin von Rußland.) Aus Petersburg meldet das „Bureau Laffan“: Der Zustand der Kaiserin beginnt nach Telegrammen, die in Odeßja aus Yalta eingelangt sind, die ernste Besorgniß ihres Gemahls zu erwecken, der den Wunsch hege, einen ausländischen Specialarzt für Nervenkrankheiten zu Rathe zu ziehen. Dr. Ott, der gegenwärtig die Czarin behandelt, sei jedoch überzeugt, daß seine Methode schließlich erfolgreich sein werde, und habe sich an den Czarern mit der Bitte gewendet, die Beziehung eines ausländischen Specialisten noch zu unterlassen. Dr. Ott befürchtet, das Erscheinen eines fremden Arztes könne auf die Czarin eine ungünstige Wirkung ausüben.
— (Diebstahl am Czarenhofe.) Schon seit längerer Zeit constatirte man am kaiserlichen Hofe, daß Werthgegenstände, besonders Juwelen, wie durch Verzauberung aus dem Privatgemächern des Czarenpaares verschwanden. So vermisste man nach und nach im Boudoir der Czarin ein Paar Ohrringe und ein Diamanten-Armband, während Czar Nicolaus bei seinem Aufenthalt in Livadia zu seinem Ertraumen einen prachtvollen, smaragdbelegten Ring, ein Ankenfen seines Vaters, plötzlich nicht mehr bei den anderen Juwelen vorfand. Wasloff, der Chef der Leibpolizei des Kaisers, wurde endlich benachrichtigt und bot seine besten Detectives auf. Diese stellten fest, daß ein Herr aus einer der höchsten Familien des Landes, persönlicher Freund und Vertrauter des Czaren, den Smaragdring und auch die anderen Juwelen gestohlen und an einen Petersburger Juwelenhändler verkauft hatte. Dieser schmolz das Gold ein und verkaufte die Edelsteine im Auslande. Der edle Dieb wurde auf zwei Jahre nach Tomsk in Sibirien gefandt.
— (Der vergiftete Brief.) Aus Petersburg meldet man: Ein Moskauer Telegramm in den hiesigen Blättern berichtet über einen räthselhaften Vorfall, der sich in Moskau zugetragen hat und dort die ganze Stadt in Athem hält. Eine junge Frau aus der vornehmsten Moskauer Gesellschaft erhielt während der Abwesenheit ihres Mannes einen in diesen adressirten Brief, der von Frauenhand herzu-rühren schien. Aus Neugierde öffnete die Frau das Couvert und der darin liegende Brief enthielt nur die Worte: „Denke an mich!“ Eine Unterzeile fehlte. Kaum hatte die Frau den Brief geöffnet, als ihr die Sinne zu schwinden begannen und sie bewußtlos zusammenfiel. Ein zweijähriges Knäblein, welches zu Füßen der Mutter auf dem Teppich spielte und den fallengelassenen Brief zum Munde führte, wurde nach einer halben Stunde in einem todesähnlichen Zustande aufgefunden. Mutter und Kind waren offenbar von einem bestigen Gift betäubt, mit dem der Brief imprägnirt war und das die unbekante Briefschreiberin dem abwesenden Adressaten zugebracht hatte.
— (Auf der Suche nach einer Gräfin.) Vor einiger Zeit veröffentlichte in Buenos-Ayres die dort erscheinende „La Plata-Zeitung“ die Mittheilung, der Rechtsanwalt Dr. Lüder in Prenglau habe an die argentinische Polizeibehörde das Ersuchen gerichtet, Nachforschungen über den Aufenthalt der Witwe des Grafen Schlabrendorf anzustellen, die sich in der Republik Argentinien befinden solle und der jetzt eine große Erbschaft zugefallen sei. Als einzigen Anhaltspunkt gab der Advocate an, daß Graf v. Schlabrendorf, Gatte der Verstorbenen, im Jahre 1888 in Esperanza (Santa Fe) gestorben sei und seine Familie sich damals in äußerst drückender Lage befunden habe.
— (Weihnachts-Literatur.) Mannigfaltige, reizende poetische Originale zur Vorbereitung aller unserer Jahresfeste, Aufführungen, Wechselfreuden, Lieber, würdig ernste, kindlich hohe Gedichte u. zur besonderen Verherrlichung des schönen Weihnachtsfestes, amüßante Scherze und Festspiele zur fröhlich-fröhlichen Jahreswende, das ist der sinnig festliche Inhalt des jeben erschienenen allerliebsten Büchleins von A. von Diemar: Festspiele für eine und für mehrere Personen, Aufführungen, Prologe, Ansprachen, Vorträge, Wechselfreuden, Festgedichte u. zu allen Festen des Jahres; Weihnachtscherze, Weihnachtslieder, Neujahrs-wünsche für Kinder und Erwachsene, Neujahrskarten, Dankgedichte u. Wir heißen dasjenige doppelt gerne willkommen, da man selbst in der Festzeiten ankündigenden, geschäftigen Vorzeit selten Muße findet für eigene Gelegenheitsdichtungen, und doch geht auch den Alten das Herz auf, wenn unschuldige reine Kinderklippen den heiligen Christ mit lieblichen Versen feiern, wenn kleine und Große durch poetische Gaben aller Art den Glanz der lichten Weihnachtsfeste, der hohen Jahresfeste erhöhen. Der bekannte, überaus rührige Schwabacher-Verlag in Stuttgart dürfte auch mit dieser nützlichen und zweckmäßigen Novität wieder auf's Neue gezeigt haben, daß er es trefflich versteht, dem Geschmack und Bedürfniß des Publicums in zuvorkommenster Weise entgegenzukommen. Advents-glocken, Weihnachtstannenduft umschält uns bald, die Jahresringe raucht heran, darum wer ihnen die rechte Weihe durch passende Festspiele zu geben denkt, der beziehe das preiswerthe Büchlein (1 Mk. 20 Pf.) vom Verlag selbst oder von einem Buchhändler; er wird sicherlich auch seinen Wünschen Entsprechendes darin finden.
— (Vieh-Krankheit) ist amtlich constatirt worden, und zwar: der Milzbrand am 13. November in M. Goroslo des Szilager Comitates.
— (Erfolgslose Vieh-Krankheiten.) Die Krätze ist erlochen: am 8. November in Klenyes des Kolozser Comitates; der Milzbrand: am 8. November in Szilagy-Köved und am 15. November in Vador des Szilager Comitates.
— (Bade-Anstalt Mählagasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.
— (Bade-Anstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneippcuren, Waslagen, Kaltwassercuren, Wannbäder mit Wasser der Trinfmasseleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

läßlich der Aufführung durch die Miesey'sche ungarische, das andere Mo in dem Berichte über die Erstaufführung durch die Bauer'sche deutliche Gesellschaft.
Die Aufführung ging unter der temperamentvollen Leitung des Herrn Kapellmeisters Max Roth flott von statten. Die Ouverture wurde gleichweg applaudirt. Die Darbietungen des Frä. Schwarz (Titelrolle) und des Herrn Redl (Hilarus) stießen horts concors; die selben sind ja nach Gebühr bereits gewürdigt worden; ihnen fiel auch gestern der Löwenantheil an dem Erfolge des Abends zu. Sehr gut bewältigte Herr Neut seine Aufgabe als uralter Lancelot. Dem Maximus sang Herr Schneeweiß vorzüglich und erntete mit seinem (Baron) und Morocutti (Loremois) sorgten bestens für Erheiterung. Daß Frä. Weiser den Lehrling allerliebt gestaltet, ist an und für sich selbstverständlich.
Neueste Nachrichten.
Konstantinopel, 25. November. In Kreisen des bulgarischen Erarchats verlautet, daß nach Berichten aus dem bulgarischen Grenzgebiete kleine, manchmal von Bajchibozuks begleitete Militär- und Gendarmier-Patrouillen, welche in bulgarischen Dörfern nach Waffen suchen, manni-gfache Gewaltthaten verüben, was den Grund der Flucht zahlreicher Dorfbewohner nach Bulgarien bilde.
Original-Telegramme.
Budapest, 27. November. Im Finanzausschusse erklärte der Handelsminister, er sei bemüht, den Geleientwurf über die Vicinalbahnen baldigt zu veröffentlichen, damit die öffentliche Meinung sich über diese wichtige Frage äußere.
Wien, 27. November. Das Berathungs-Comité der deutsch-böhmischen Abgeordneten arbeitet an der Schlussredigirung des zu ver-öffentlichenden Laborates.
Gien, 27. November. Krupp wurde gestern beerdigt; hinter dem Sarge schritt der Kaiser. Der Zug bewegte sich durch ein Spalier von 24.000 Arbeitern.
Fremden-Liste
vom 27. November.
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dragobad, Privatiers, von Dragova; Pufcs, Major, Remenar, Oberlieutenant, Darwan, Lieutenant, Horvath, Dolleeder, Rittmeister, von Mediasch; Tans, Schauspieler, von Szeffels-Abardely; Baron Dufa, Popovits, Antonovits, Rittmeister, von Elisabethstadt; Leonhardt, Kaufmann, von Schäßburg; Salamon, Mandel, Drenstein, Kaufleute, von Kronstadt; Herzog, Friedrich, Sittenberg, Jemlenti, Kaufleute, von Budapest; Schöb, Klein, Fischer, Fröblich, Pollak, Kaufleute, von Wien.
Hotel Welker. Szepessy, Buchhalter, von Groß-Beckereel; David, Gottlieb, Kaufleute, von Budapest; Florhebt, Privatier, von Unter-Appas; Muntean, Privatiers, von Mediasch; Nag, Grundbesitzer.
Hotel Habermann. Fumda, Wasserwerks-Leiter, von Zeiden
Hotel Central. Dalon, Beamter, von Kinnen.
Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.
Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Hafner (Ofenfeiger), 2 Schneider (klein), 2 Schuhmacher. Lehrlinge: 2 Kaufleute, 1 Photograph, 1 Tischler, 1 Schuhmacher. Andere: 1 verheiratheter Hausmeister. Weibliche: 2 Näherinnen, 2 Lehrmädchen, 1 Haushälterin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Rauchfang-lehrer, 1 Selcher, 2 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 1 Schmied. Lehrlinge: 1 Bäcker, 1 Maler. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Eisengießer, 1 Lederer, 1 Müller, 1 Drechsler, 1 Rafiner, 1 Schneider, 1 Tischler, 3 Weißbäcker. Andere männliche Kräfte: 2 Aufseher, 2 Diener, 1 Buchhalter (8000 Kr. Caution), 1 Commis, 1 Mahlmittel, 1 Schneider. Weibliche: 2 Bienen, 1 Haushälterin, 1 Stütze, 3 Verkäuferinnen. Es wird erjucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen stets baldigt anzugeben.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armb-rustergasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.
Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Samstag den 29. November 1902: Suspendu Nr. 3.
Abonnement Das süße Wädel. Suspendu Nr. 3.
Operette in 3 Acten von Heinrich Reinhardt.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.
Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. November.
4 1/2 % ung. Goldrente 120.45
4 % „ „ „ „ 97.75
4 % „ „ „ „ „ 98.—
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.—
Ungarische Prämien-Lose 119.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 156.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.75
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 120.50
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.—
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.—
4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Verz. u. 1.50 allg. Emission 101.70
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.70
5 % „ „ „ „ „ 102.—
1860-er Lose 150.50
Deferr.-ungarische Bank-Actien 155.—
Ungarische Credit-Actien 698.50
Ungarische-slav. Grundentl.-Obligat. 663.50
Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 6-6 19.00
20 Francs-Stücke 116.90
Deutsche Reichsmark 239.20
London a vista 95.17
Paris a vista 11.34
K. u. L. Ducaten 11.34
Italienische Lira 95.05
allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70
allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70
Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. November.
4 1/2 % ung. Gold-Rente 120.35
4 % „ „ „ „ „ 97.65
4 % „ „ „ „ „ 90.30
4 1/2 % „ „ „ „ „ 97.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 98.50
Ungarische Prämien-Lose 119.75
4 1/2 % „ „ „ „ „ 156.25
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.15
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.90
4 1/2 % „ „ „ „ „ 120.60
4 1/2 % „ „ „ „ „ 100.10
4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Verz. u. 1.50 allg. Emission 101.70
4 1/2 % „ „ „ „ „ 101.70
3 1/2 % „ „ „ „ „ 150.70
Deferr.-ungarische Bank-Actien 154.8
Ungarische Credit-Actien 697.—
Ungarische-slav. Grundentl.-Obligat. 663.—
Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 6-6 19.07
20 Francs-Stücke 116.90
Deutsche Reichsmark 239.20
London a vista 95.17
Paris a vista 11.34
K. u. L. Ducaten 11.34
Italienische Lira 95.05
allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70
allgemeinen Sparcasse IV. Emission 101.70
Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 27. November.
Ducaten Kr. 11.26 11.36
Lei (Noten) „ 94.— 94.40
Lei (Silber) „ 93.20 94.20
K. u. L. Rize (Gold) „ 21.40 21.56
Pfund Sterling „ 23.76 23.93
20 Mark-Stücke Kr. 23.41 23.48
Napoleon'or „ 19.— 19.10
Rubel (Noten) „ 252.— 253.5
Rubel (Silber) „ 245.— 247.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 27. November.

Die Puppe war und ist bekanntlich eines der liebsten Spielzeuge der kleinen Mädchen; darunter verstehen und damit meinen wir natürlich die Gliederpuppe, wie solche in größerem und kleinerem Ausmaße theuer und auch billig in den Spielwaren-Handlungen erhältlich ist. Doch nicht von dieser Puppe ist die Rede, sondern von der Andran'schen Operette „Die Puppe“, welche gestern wieder aufgeführt wurde, und an der die kleine Welt ebenso, wie die erwachsene ihre Freude haben kann. Ihren Inhalt anzugeben, ist wohl überflüssig, denn wir haben ihn in der vorjährigen Spielzeit erschöpfend mitgetheilt, und zwar einmal an-

M.-Z. 18565/1902.

[1075] 1-1

Rundmachung.

Nachdem das gemäß §. 33 des XXII. G. N. ex 1886 zusammengestellte Verzeichnis der Wirksitten des Stadtvertretungsrates der f. freien Stadt Nagyszeben mit Beschluß vom 24. November 1902 genehmigt worden ist, wird dasselbe im Nachstehenden zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Ordentliche Mitglieder:

1. Sparcassa-Neuerwerbend Nr. 7532.12.
2. Karl Baron Bruckenthal'sche Stiftung Nr. 5903.34.
3. Sächsisch-Nations-Universität Nr. 5582.96.
4. Bodencredit-Anstalt Nr. 4020.10.
5. Zauerly Emilie, Kaufmanns-Witwe, Nr. 3733.21.
6. Metianu Johann, griechisch-orient. Erzbischof, Nr. 3646 (doppelt).
7. Dr. Nitzki Karl Jr., Kaufmann, Nr. 3317.04 (doppelt).
8. Habermann Johann Erben Nr. 3293.63.
9. Kessler Johann sen., Fleischer, Nr. 2966.90.
10. Reiffenfeld'scher Fond Nr. 2778.50.
11. Sidofalov Gregor v., röm.-kath. Stadtpfarrer, Nr. 2759.86 (doppelt).
12. Borger Samuel, Advocat, Nr. 2530.40 (doppelt).
13. Dr. Nitzki Friedrich, Arzt, Nr. 2497.76 (doppelt).
14. Dr. Otto Wilhelm, Arzt, Nr. 2494 (doppelt).
15. Evangelische Kirchengemeinde A. B. Nr. 2472.08.
16. Reiffenberger J. A., Privatier, Nr. 2003.08.
17. Kiegler Michael, Schlosser, Nr. 1949.98.
18. Teusch August, Apotheker, Nr. 1896.72 (doppelt).
19. Witzelbacher J. B. sen., Kaufmann, Nr. 1859.43.
20. Mangelius Heinrich, Sparcassa-Beamter, Nr. 1849 (doppelt).
21. Szalay Franz, Baumeister, Nr. 1818.24.
22. Friedmann Arnold, Advocat, Nr. 1687 (doppelt).
23. Hülsy Franz, Arzt, Nr. 1672.12 (doppelt).
24. Klein Ludwig, Nr. 1630.26 (doppelt).
25. Dr. Hann von Hanneheim Stefan, Arzt, Nr. 1601.82 (doppelt).
26. Dr. Biely Julius, Arzt, Nr. 1554.04 (doppelt).
27. Baron Bruckenthal'scher Museumfond Nr. 1533.65 (doppelt).
28. Elterich Elisabeth, Nr. 1492.67.
29. Dr. Cosma Parthen, Albina-Director, Nr. 1432 (doppelt).
30. Wagner Samuel, Maschinen-Fabrikant, Nr. 1416.15.
31. Schwabe August, Zahnarzt, Nr. 1407.62 (doppelt).
32. Müller Alfred, Privatier, Nr. 1360.47.
33. Fonn Adolf, Salami-Fabrikant, Nr. 1329.21.
34. Lindner Gustav, peni. Universitäts-Professor, Nr. 1282.40 (doppelt).
35. Konnerth Josef, Pfarrer, Nr. 1248.10 (doppelt).
36. Dr. Bruckner Wilhelm, Advocat, Nr. 1240.34 (doppelt).
37. Dr. Müller Friedrich, evang. Bischof, Nr. 1240 (doppelt).
38. Griech.-orient. Administrations-Fond Nr. 1217.69.
39. Siechenhaus Nr. 1212.32.
40. „Transylvania“ Nr. 1202.44.
41. Dr. Süßmann Hermann, Comitats-Oberarzt, Nr. 1194.42 (doppelt).
42. Neger Andreas, Maschinen-Fabrikant, Nr. 1188.49.
43. Dr. Wolff Karl, Sparcassa-Director, Nr. 1186.12 (doppelt).
44. „Albina“ Nr. 1180.49.
45. Rosenfeld Ludwig, Privatier, Nr. 1116.35.
46. Dr. Preda Johann, Advocat, Nr. 1100.22 (doppelt).
47. Gerzer Moiss Nachlaß Nr. 1090.19.
48. Borger Victor Hugo, Tischler, Nr. 1059.80.
49. Wagner Josef Erben Nr. 1063.21.
50. Hann von Hanneheim Karl, peni. Gerichtsrath, Nr. 1047.04 (doppelt).
51. Schuster Josef, Kiemer, Nr. 1021.19.
52. Melzl von Lonnitz Oscar, Director der Bodencredit-Anstalt, Nr. 1020 (doppelt).
53. Moldovan Johann Nr. 1012.85.
54. Baron Bruckenthal'scher Palaisfond Nr. 999.10.
55. Vorich-Berein Nr. 996.15.
56. Löwy Jakob, Pferdehändler, Nr. 994.88.
57. Hertel Emilie, Private, Nr. 994.32.
58. Nitzki Karl, Apotheker, Nr. 976.52 (doppelt).
59. Herberber Sigmund, Spediteur, Nr. 946.97.
60. Pheps Friedrich, peni. Tafelrichter, Nr. 943.78 (doppelt).
61. Nöth Sofie, Hoteliers-Witwe, Nr. 943.14.
62. Bugarsky Elisabeth, Kaufmanns-Witwe, Nr. 930.76.
63. Grünfeld Martin, Unternehmer, Nr. 929.37.
64. Krafft Wilhelm sen., Buchdrucker, Nr. 926.66 (doppelt).
65. Numlör Georg, Privatier, Nr. 913.14.
66. Mendwich Wilhelm, Kaufmann, Nr. 894.70.
67. Griech.-orient. Seminar-Fond Nr. 886.20.
68. Reiffenberger Franz, Kaufmann, Nr. 883.71.
69. Connerth Karl Erben Nr. 875.15.
70. Herberth Heinrich, peni. Professor, Nr. 862.12 (doppelt).
71. Rubinstein M. Samuel, Spodium-Fabrikant, Nr. 840.09.
72. Kästner Victor, Pfarrer, Nr. 840 (doppelt).
73. Demeter Andronik'sche Stiftung Nr. 815.
74. Schuster Pauline, Private, Nr. 813.49.
75. Schenter Georg sen., Privatier, Nr. 810.97.
76. Hochmeister Adolf von, peni. Sectionsrath, Nr. 808.78.
77. Baumann Friedrich, Kaufmann, Nr. 807.98.
78. Theresianisches Waisenhaus Nr. 798.05.
79. Stenzel Friedrich, Pfarrer, Nr. 798 (doppelt).
80. Gruber Michael Johann Nr. 783.95.
81. Nager Johann, Bierbrauerei-Beiger, Nr. 777.80.
82. Melzer Gustav, Seifen-Fabrikant, Nr. 761.11.
83. Müller Karl sen., Apotheker, Nr. 754.02 (doppelt).
84. Boiu Zacharias, Erz-pfister, Nr. 749.38 (doppelt).
85. Reiffenberger Wilhelm, peni. Stadthauptmann, Nr. 739.71.
86. Weiner Rudolf, Fleischhändler, Nr. 738.20.
87. Drotleff Josef, Bürgermeister, Nr. 732.73.
88. Capelin Gustav, Professor, Nr. 724.62 (doppelt).
89. Kuisu Octavian, Advocat, Nr. 719.20 (doppelt).
90. Stefani Michael, Pfarrer, Nr. 711.40 (doppelt).
91. Griech.-orient. Cathedral-Kirchenfond Nr. 707.04.
92. Friedrich Johann, Unternehmer, Nr. 694.26.
93. Felter Moriz, Spediteur, Nr. 694.
94. Waga Albert, Beamter, Nr. 692.25.
95. Gollner Wilhelm, Spiritus-Fabrikant, Nr. 690.76.
96. Nitzki Regine, Ingenieurs-Witwe, Nr. 689.43.
97. Kirchner Emil, Restaurateur, Nr. 679.19.
98. Reiffenberger Theresie, Private, Nr. 674.30.
99. Conradt Mathilde, Advocatens-Witwe, Nr. 671.67.
100. Theil Paul, Advocat, Nr. 665.80 (doppelt).

Erzämte Mitglieder:

1. Leonard Friedrich Erben Nr. 649.88.
2. Bankiewicz Julius, Restaurateur, Nr. 639.08.
3. Fuchs Ludwig, Kaufmann, Nr. 632.70.
4. Göttl Michael, Privatier, Nr. 630.67.
5. Zagoni Gabriel, kön. öffentl. Notar, Nr. 627.14 (doppelt).
6. Schulz Josef, Weinbändler, Nr. 620.28.
7. Schuster Friedrich, Professor, Nr. 616.
8. Binder Sam. Dr. Erben Nr. 615.52.
9. Süßmann Charlotte, Polizei-Obercommissärs-Witwe, Nr. 614.26.
10. Vesperka Karl, Weißbäcker, Nr. 612.10.
11. Ruppacher Gustav, Salami-Fabrikant, Nr. 604.43.
12. Keil Joh. Josef, Weißbäcker, Nr. 600.90.
13. Schreiber Friedrich, peni. Ministerialrath, Nr. 587.93.
14. Albrecht Johann, Privatier, Nr. 585.63.
15. Frey Berthold, Conditor, Nr. 579.91.
16. Ulrich Karl sen., Gymnasialdirector, Nr. 578.40 (doppelt).
17. Griech.-orient. Rudolfsfond Nr. 575.45.
18. Schajer Gustav Erben Nr. 572.55.
19. Lebu Alexander, Deconom, Nr. 570.91.
20. Hannich Heinrich, Schneider, Nr. 559.48.
21. Heinrich Karl, Apotheker, Nr. 557.80.
22. Gundhardt Gustav, Militär-Apotheker, Nr. 557.20 (doppelt).
23. Popu Josefina, Beamten-Gattin, 557.02.
24. Wagner Lotti, Pfarrers-Witwe, Nr. 556.34.
25. Fronius Ludwig, Wirth, Nr. 553.04.
26. Baron Salmen Eugen Erben Nr. 548.72.

Etwaige Appellationen gegen obigen Beschluß sind innerhalb 15 Tagen — an den Herrn Vicegespan des Szebenener Comitates gerichtet — hieran einzubringen. Nagyszeben, am 25. November 1902.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.
 Am 16. December bei der Fogaraszer Forstverwaltung wegen Verkaufes von Nadel- und Buchenholz.
 Am 17. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Josef Erdan'schen Nachlasses in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).
 Am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften der Gisela Klein in Sidalmas. (Dortiges Bezirksgericht).

Am 20. December bei der Székely-Udvarhelyer Finanz-Direction öffentl. Verhandlung wegen Uebernahme des Salz-Großvertriebes in Gf. Szekesda.
 Am 25. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Sylvester in Mefernaton. (Közválasztmányi Bezirksgericht).
 Am 5. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Elemér Lazar in Vapusnat. (Debäer Gerichtshof).
 Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Franz Vagot in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

In Siebenbürgen neu eingeführt die reizend klingenden Claviere von Wirth-Wien

zu 800 Kr., 900 Kr. und 1400 Kr. (englischen Concert-Flügel).

Diese vorzüglich ausgeführten **Pianino, Stutz- und Mignon-Claviere** nach ganz neuen Modellen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, unter Verwendung des besten Materials gebaut, sind kreuzsaitig, haben Eisenstimmstock mit Sicherungskapseln und Doppelplatte, zeichnen sich durch elastische Spielart, sehr kräftigen, edlen Ton und beste Repetitions-Mechanik aus und sind vorzüglich stimmhaltig. Franz Wirth verdankt seine fachliche Ausbildung dem hervorragenden Meister: **Bösendorfer**, k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher.

Harmonium mit Saugwind-System von Mannborg-Leipzig.

Lager von erstclassigen Clavieren von **Bösendorfer, Schweighofer's Söhne, Fritz & Sohn, Proksch etc.** zu billigsten Preisen. Volle Garantie.

Erste siebenb.

Clavier- und Harmonium-Handlung

Heltauergasse Nr. 9.

[829] 13

Möbel zu billigem Preis
zu verkaufen 1078] 1-3
Sporergasse Nr. 16,
Manjardenz-Wohnung.

Theebutter
täglich frisch.
W. Gustav Simonis,
Sporergasse 12. 322 24

frische Donau-fische
täglich bei mir zu haben. **Sonntag, Dienstag und Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischbänken.
Bestellungen werden prompt effectuirt.
A. L. Halpern,
Elisabethgasse 34. 955] 8-10

August Breit,
Wein-Producent, Wein-Commissionär und -Agentur,
Werschetz, Süd-Ungarn,
empfeht sich zum Wein-Einkauf unter Zuzicherung der solidesten Bedienung.
[1053] 2-2

P. T.
Ich bringe meine
Textil-Abtheilung
in freundliche Erinnerung und empfehle
in reicher Auswahl:
Kleider- und Wäsche-Barchent,
Damen- und Herren-Wäsche,
Speise- und Kaffee-Garnituren,
Baumwoll- und Leinen-Taschentücher,
Frottir-, Damast- u. Crepe-Handtücher,
Schürzen in jeder Art,
vorgezeichnete Tischläufer-Milieus und Tassendeckchen
samt echtfarbiger Seide u. Stiekgarne,
Steppdecken
in Wollatlas und Seidenglanz-Satin
in allen Preislagen.
Hochachtungsvoll
J. B. Misselbacher sen.
[1043] 7-10

Das Wasser unserer
Gleichenberger Constantin-Quelle
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —
versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab
Quelle in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma
J. B. Misselbacher sen.
[944] 12-25

Schicht-Seife
Marke:
„Hirsch“ oder „Schlüssel“.


Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife. [1003] 11-25
Ueberall zu haben!

Schöne Wohnung,
Burggasse Nr. 1, bestehend aus einem großen Zimmer und Küche sammt Zugehör, ist vom 1. December an zu vermieten. [1061] 3-3

E. Jemm's diätetisches Mittel gegen
altbewährte **Brustzeltchen** Husten u. Heiserkeit
Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 750056. 1069] 1-20
Preis pro Packet 50 Heller.
Zu haben in **Hermannstadt:** Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Heinrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rummier, Saggasse; **Schässburg:** Apotheke des A. W. Lingner.

Weihnachten 1902.
Väter
und
Mütter!
Infolge der schlechten Geschäftszeit des Jahres 1902 sind wir gezwungen, ein **Weihnachts-Sortiment** zusammen zu stellen und dasselbe, nur so lange der **Vorrath reicht**, für nur **5 Kronen** franco und **zollfrei** zu versenden. Für nur
5 Kronen
Nachnahme oder vorherige Einzahlung erhält Jedermann (also nicht nur Wiederverkäufer) ein Sortimentsstück, das folgende 12 Gegenstände enthält, die das billigste und
[1076] 1-2

schönste Weihnachts-Geschenk
für Knaben und Mädchen und Erwachsene bilden:
1. **1 Panorama** (Stereograph), plastische Bilder zum Auswechseln, completer Apparat. Wunderbare Neuheit! Das höchste Genüßgen von Jung und Alt! Wirklich das schönste und lehrreichste **Weihnachts-Geschenk** dieses Jahres. 2. **1 Ansichtspostkarten-Album** 20x30 cm. groß, in Halbleinwand, Deckel künstlerisch ausgeführt, moderne Ausstattung. 3. **1 Schattenpiel** (großartige Unterhaltung). 4. **1 Trompete** (Pfeifen). 5. **1 große Mundharmonika**. 6. **1 großes prächtiges Bilderbuch** für Mädchen. 7. **1 ebenholches Spiel** für Knaben. 8. **1 sehr schön gefeiltere Puppe** mit Hut, Perücke, H. Kopf etc. 9. **1 Kissenfederhalter** mit im. Goldleder. Das prächtigste Schreibgerath. 10. **1 selbstlautendes Automobil** mit Führer. 11. **1 großartiges Werk** mit zahlreichen Erzählungen, im Werte von 2 Kronen. 12. **1 complete Druckerei** zum Selbstbestellen von Brief-, Gratulations- und Postkarten, Firmenstempeln, Briefkopfen etc. Der schönste Geschenkartikel für die Jugend! Praktisch im Gebrauch für Kaufleute u. Gewerbetreibende.
Kein Schwindel! Garantie: Zurücknahme.
Adresse:
Permanente Kunst-Ausstellung,
Berlin N. O. 18.